

„Stubnitz“ im Kampf mit Stockholms Behörden

Kulturhauptstadt zeigt sich wenig gastlich

Stockholm (dpa) Sie kamen auf Einladung Stockholms – doch Europas Kulturhauptstadt 98 präsentierte sich den Deutschen nicht gerade gastlich. Mit Hilfe von Medien drückten die Behörden den 29 Mitarbeitern des alternativen Kunst- und Kulturschiffes „MS Stubnitz“ aus Rostock den Stempel „Drogen-Schmuggler“ auf. Sie verweigern ihnen Spiel- und Ausschankgenehmigungen, dem Projekt droht sogar der Ruin.

Die schwedische Hauptstadt habe sich von ihrer „allerfinstesten Seite“ gezeigt, meinte Carin Fischer, Generalsekretärin der Kulturhauptstadt. Die „Stubnitz“, ein zum Alternativ-Kulturzentrum umgebauter Fischtrawler, war von der Kulturhauptstadt als Konzertschauplatz für zwei Monate nach Stockholm eingeladen worden. Die Kosten für die Crew sollten mit dem Verkauf von 10 000 Litern „Rostocker Pils“ aufgebracht werden. Als aber die schwedischen Organisatoren es

nicht geschafft hatten, alle Genehmigungen einzuholen, schlugen die Behörden zurück.

Kurz nach dem Einlaufen titelte ein Massenblatt: „Party-Schiff randvoll mit Drogen“. Die Zeitung verschwieg, daß 30 Polizisten mit Hunden zwei Tage lang gesucht hatten, um fünf Gramm Haschisch zu finden. Zusammen mit ebenfalls illegalem Besitz einer Spraydose Tränengas, einer Elektro-Pistole und einem Karate-Gerät ergab das eine Ordnungsstrafe.

Diese Behörden-Posse mit ausländischen Gästen als Opfern zeige „Denken wie im 18. Jahrhundert bei äußerst arroganten Behörden“ beklagte Carin Fischer das Schicksal der Rostocker Gruppe. Sie entschied, daß die „Stubnitz“ bis Ende Juli unter dem Dach der Kulturhauptstadt bleiben soll. „Die künstlerischen Aktivitäten auf dem Schiff sind hochklassig. Bei uns muß man dringend umdenken, wenn man andre Formen von Kultur erleben will.“



Das alternative Kulturschiff „Stubnitz“ entstand aus einem ehemaligen DDR-Fischtrawler.

OZ-Foto: H. Klonowski